

Wogen eines angeschwollenen Stromes an uns vorüberrauschen! Ein noch ganz anderer Anblick erwartet uns an den Gestaden des unabsehbaren Meeres. Welche Wassermasse ist da vor uns ausgebreitet! Eine graue, grüne oder noch anders scheinende Wasserfläche reicht weiter als das Auge zu sehen vermag. Sie dehnt sich aus bis an den Horizont, wo der Himmel auf ihr zu ruhen scheint. Spiegelglatt oder leicht nur sich kräuselnd ist die Wasserebene ausgespannt. Kein Berg, kein Hügel, keine Erhöhung, keine Abwechslung unterbricht die wunderbare Fläche. Da auf einmal braust der Sturm heran. Da kommt Leben in das ruhige Gewässer. Immer höher heben sich die vom Sturm gepeitschten Wellen, immer tiefer sinken dazwischen die Wellenthäler. Haushohe Wasserberge sieht man aufsteigen und wieder sinken, und weit ans Ufer heran schlagen die furchtbaren Wellen. Ein gewaltiges Rauschen und Brausen begleitet die tiefgefurchten Bewegungen des Meeres, bis endlich die Wut des Windes sich gebrochen hat und nach und nach die alte Ruhe auf der weiten Wasserfläche zurückkehrt.

Jetzt besteigen wir ein Schiff, das uns hinaustragen soll in diese gewaltige Wasserwelt. Wir verlassen den festen Boden der Erde, um uns jenem unsichern und beweglichen Elemente anzuvertrauen. Wir möchten sehen, wo denn das Meer seine Grenzen, sein jenseitiges Ufer hat. Die Segel sind gespannt, und die Anker werden gelichtet. Wir steuern dahin zu, wo das Auge kein Ende der unermesslichen Wasserfläche finden kann. Immer schneller wird der Lauf des Schiffes, immer weiter entfernt es sich von dem festen Lande. Immer niedriger erscheinen uns die Höhen, die das Ufer begrenzen. Immer niedriger erscheint uns das ganze Ufer, bald nur noch wie ein dunkler Streifen am fernen Horizont. Endlich ist alles hinter uns verschwunden. Wie erst vor uns ein unbegrenztes Meer sich ausbreitete, so liegt jetzt hinter uns bis an den fernsten Horizont die einförmige Wasserfläche. So weit das Auge reicht, nichts als Wasser! Wie eine mächtige Scheibe liegt es um uns, die in einem fernen Kreise mit dem Himmel verbunden zu sein scheint. Himmel und Wasser und das Schiff, das uns trägt, das ist alles, was dem Auge sich darstellt. Furcht und Angst überfällt uns, die wir noch niemals den Anblick des Festlandes entbehrt hatten. Fische spielen im Wasser, mitunter umkreist ein gewaltig großer unser Fahrzeug, oder eine Schar kleinere hebt sich mit ihren flügelartigen Flossen aus dem Meere empor. Das ist die ganze Abwechslung, die um uns her uns geboten wird. So sinkt der Abend auf unser einsames Schiff herab. Die Sterne ziehen am Himmel herauf